

Deutsche Shell (Hg.) (2006): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck

Wilfried Schubarth



Wilfried Schubarth



Deutsche Shell
(Hrsg.), Jugend
2006. Eine
pragmatische
Generation unter
Druck. Fischer
Taschenbuch Verlag
2006. Kartoniert,
464 Seiten, 14,95 €
ISBN-10: 3-596-
17213-6
ISBN-13:
9783596172139.

Kaum eine andere Jugendstudie prägt seit nunmehr über 50 Jahren die (fach)öffentlichen Debatten über Jugend in Deutschland so sehr wie die regelmäßig durchgeführten Shell Jugendstudien. Nach vier Jahren liegt nun die mit Spannung erwartete neue, die bereits 15. Shell Jugendstudie vor. Was bringt sie Neues? Wohin geht der Trend? Wo liegen die Probleme?

Aufgrund der wie immer professionellen Präsentation und medialen Vermarktung dürften die zentralen Botschaften der Studie, die nahezu alle Lebensbereiche von Jugendlichen untersucht, der interessierten Öffentlichkeit bekannt sein: Mädchen auf der Überholspur, Familie gewinnt an Bedeutung, Bildung als Schlüsselfrage, Fleiß und Ehrgeiz weiter im Aufwind, Respekt vor der älteren Generation, keine Renaissance der Religion usw. Bei einem tiefergehenden Blick in die umfangreiche und dennoch gut lesbare Studie lässt sich darüber hinaus neben dem bereits Bekannten auch Neues entdecken. Nur auf zwei, eher übergreifende Aspekte soll verwiesen werden:

Zum einen ist zu begrüßen, dass durch Kontinuität sowohl im Forschungsdesign als auch im Forschungsteam wieder mehr Zeitreihenvergleiche bzw. Trends ermöglicht werden. Diese „Neuerung“ ist nicht hoch genug zu schätzen, könnte doch damit ein seit langem beklagtes Defizit der Jugendforschung überwunden werden. Erst durch belastbare Zeitreihen können Jugendtrends und deren gesellschaftliche Bedingtheit sichtbar gemacht werden. So wird z. B. plausibel, dass vor dem Hintergrund der krisenhaften Entwicklung der Gesellschaft der Zukunftsoptimismus Jugendlicher ab- und die Angst vor Armut und Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren zugenommen haben (S. 170f). Die „pragmatische Generation“ – im qualitativen Teil ist von „angepasster Generation“ die Rede (S. 302) – reagiert darauf mit einer bereits 2002 beschriebenen Mischung von scheinbar nur schwer zu vereinbarenden Werten wie Bildung und Berufserfolg einerseits sowie Mode und Konsum andererseits bzw. mit einer gleichzeitigen Aufwertung von sozialen Bindungen und sozialer Unabhängigkeit (S. 175f). Wie sich das bei Jugendlichen konkret „anfühlt“, das vermitteln die 20 einfühlsam gestalteten Portraits.

Zu begrüßen ist zum anderen auch die Erweiterung des Themenspektrums der Studie um gesellschaftlich relevante Problemfelder wie das des demografischen Wandels und der Folgen für Jugendliche – zugleich auch Schwerpunkt der qualitativen Studie. Sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Befunde belegen die Aktualität und Brisanz dieses Themas eindrucksvoll; allerdings hätten beide Forschungszugänge stärker miteinander verknüpft werden können.

Schließlich sei auf die gewohnt ausgewogene, entdramatisierende Darstellung der Ergebnisse verwiesen – wohltuend im Kontrast zu den geläufigen „Jugendbildern“ in den Medien. Gleichwohl stimmen etliche Befunde der Studie, die von der breiten Öffentlichkeit weniger wahrgenommen werden, nachdenklich, z. B. die wachsende Demokratieskepsis, insbesondere im Osten, die mehrheitliche Ablehnung einer weiteren Zuwanderung, die Einstellungen zu Europa und zur Globalisierung usw. Zudem können die aufgezeigten Gesamttrends ein mögliches „Auseinanderdriften jugendlicher Lebenswelten“ (S. 450) überdecken.

Fazit: Auch die 15. Shell Jugendstudie stellt einen reichhaltigen Fundus zu den Befindlichkeiten heutiger Jugendlicher dar. Als führende „Panoramastudie“ (Zinnecker) zählt sie für Jugendforscher wie für allgemein Interessierte zweifellos zu den Standardwerken der nächsten Jahre.

Theunert, H./Wagner, U. (Hg.) Neue Wege durch die konvergente Medienwelt.

Dagmar Hoffmann



Dagmar Hoffmann



Helga Theunert/
Ulrike Wagner (Hrsg.)
Neue Wege durch
die konvergente
Medienwelt.
BLM Schriftenreihe
Band 85, München,
Verlag Reinhard
Fischer, 2006,
Kart. 255 S., 20,00 €
ISBN-10 3-88927-
418-8
ISBN-13 978-3-
88927-418-2

Die immer komplexer werdende Lebens- und Medienwelt von Kindern und Jugendlichen stellt die Medienforschung vor immer größere Probleme. Es wird zunehmend schwieriger, schlüssige Antworten darauf zu finden, welche – etwa biografischen – Konsequenzen bestimmte Formen der Mediennutzung im Kindes- und Jugendalter haben. Das vorliegende Buch liefert hier wichtige Hinweise zur Relevanz alltäglicher konvergenter Medienwelten für die Lebensbewältigung von Jugendlichen sowie vor allem wichtige Impulse für weiterführende Forschungsprojekte. Dokumentiert werden von dem Projektteam das Vorgehen und die Ergebnisse der qualitativen Studie zur konvergenzbezogenen Medienaneignung im Jugendalter. Die Studie ist im Rahmen eines größeren Forschungszusammenhangs entstanden. Anhand von 59 Fallstudien mit Jugendlichen im Alter von 11 bis 17 Jahren wurde der Versuch unternommen, Muster konvergenzbezogener Medienaneignung unter Einbezug der persönlichen und lebensweltlichen Bedingungen zu finden. In Intensivinterviews wurden die Befragten aufgefordert, jeweils eine Präferenz für ein Medienangebot z.B. eine TV-Serie oder ein Computerspiel auszuwählen und ihr besonderes Medienhandeln an dem gewählten Beispiel zu reflektieren. Sie sollten erklären, was sie z.B. an ihrer Lieblingsserie besonders mögen, und welche weiteren medialen Aktivitäten (z.B. Kauf der DVD-Gesamtausgabe, Sammeln von Bildern und Berichten zur Serie, Fansites aufsuchen etc.) mit der Serie im Zusammenhang stehen. Sie sollten sich zudem damit auseinandersetzen, in welchem sozialen Kontext die medienkonvergente Beschäftigung eingebettet ist.

Die befragten Jugendlichen konnten insgesamt in fünf verschiedene Muster konvergenzbezogener Medienaneignung eingeordnet werden. Die Identifizierung der Muster erfolgte in einem aufwändigen, mehrstufigen Auswertungsverfahren. Grundlage der Analysen waren die medienaffinen Interessen sowie die dazugehörigen Medienhandlungsprofile der Befragten, wobei verstärkt der Bildungshintergrund und das Niveau der konvergenten Medienaneignung berücksichtigt werden sollte. Die ungleiche Verteilung der Befragten in die jeweiligen Gruppen (in der Gruppe der so genannten „Kreativen“ finden sich lediglich drei,

in der Gruppe der so genannten „Außengeleiteten“ fast die Hälfte der Befragten) verweist auf die Schwierigkeit der Kategorisierungen.

Es lässt sich zusammenfassend aber feststellen, dass insbesondere Jugendliche mit niedrigem Bildungshintergrund Medien eher konsumistisch, Jugendliche mit hohem Bildungshintergrund hingegen eher kreativ und konstruktiv nutzen. Das Forscherteam weist auf die zunehmende Bildungskluft hin und darauf, dass eine komplexe, konvergenzbezogene Medienaneignung, die auf Informations- und Wissenserwerb sowie auf selbstbestimmtes Handeln ausgerichtet ist, tendenziell besser gebildeten Jugendlichen vorbehalten ist. Ein weiteres Ergebnis der Studie ist, dass sich die Möglichkeiten zur Identitätsarbeit durch konvergente Medienwelten deutlich erweitern und dass diese auch von den Jugendlichen genutzt werden. Das Forscherteam warnt jedoch auch vor der exzessiven Flucht in einseitige Medienwelten und vor der Idealisierung medialer Vorbilder, die je nach Ausprägung des Medienhandels die Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigen können. Allerdings sind dies eher potentielle Gefährdungen, die hier angeführt werden, denn die Studie lässt hier keine stichhaltigen Prognosen zu. Sie könnte aber – und das wäre wünschenswert – Ausgangspunkt für medienbiografische Langzeitstudien sein, die die nachhaltigen Effekte jugendtypischer Medienaneignungsprozesse besser aufzeigen können. Die Medienkonvergenzstudie ist für die aktuelle Jugendmedienforschung ein Gewinn, denn sie veranschaulicht die Komplexität der crossmedialen Mediennutzung im Jugendalter, die immer selbstverständlicher wird. Sie liefert zudem wichtige Anhaltspunkte für die medienpädagogische Arbeit und sensibilisiert nicht zuletzt Eltern im Umgang mit den Medienvorlieben ihrer Kinder.